

Sitzung vom 06.11.2024

Frage Nr. 59 von Herrn Simar (CSP)

Thema: Health Care Week in Luxemburg

Es gilt das gesprochene Wort!

Frage:

Die Fédération des Hôpitaux Luxembourgeois organisierte am 1. und 2. Oktober die zweite Auflage der „Healthcare Week“.

Dabei ging es vor allem um grenzüberschreitende Kooperation auf Ebene der Krankenhäuser, um technologischen Fortschritt und den Bedarf an Pflegepersonal.

Eingeladen waren Teilnehmer aus der gesamten Region, die das globale Gesundheitssystem vertreten, darunter Entscheidungsträger (Geschäftsführer, leitende Angestellte und CEOs), Dienstleister oder öffentliche Beamte, Krankenhäuser (Universitätskliniken, regionale Krankenhäuser, lokale Krankenhäuser usw.), Altenheime, Seniorenresidenzen, Pflegeeinrichtungen, Gesundheitszentren, unabhängige Arztpraxen und Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen.

Inhaltlich ging es um Innovationen und die Herausforderungen des gesamten Sektors auf Ebene einer Plattform für Zusammenarbeit, Austausch und Vernetzung, um den Fortschritt in der Gesundheitsindustrie zu fördern und die Patientenversorgung grenzüberschreitend zu verbessern.¹

Hierzu meine Fragen:

1. Welche Erkenntnisse sind insgesamt gewonnen worden?
2. Gab es Schwerpunkte, die die DG-Regierung besonders interessiert hat?
3. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass bis 2030 weltweit rund zehn Millionen medizinische Fachkräfte fehlen werden. Es besteht daher ein anerkannter Bedarf an zuverlässigen nationalen Daten.²Konnte die Regierung gewinnbringende Lösungsansätze zur Bekämpfung des Pflegekräftemangels mitnehmen?

Antwort

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

¹ <https://www.hwl.lu/hwl/>.

² <https://delano.lu/article/the-data-on-healthcare-profess>.

aus ressourcentechnischen Gründen war es uns in diesem Jahr nicht möglich, an dieser zweitägigen Veranstaltung der „Healthcare Week“ in Luxemburg teilzunehmen.

Wir sind uns aber durchaus der zentralen Bedeutung der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung bewusst. Wie Sie sicher wissen, bestehen bereits zahlreiche Kooperationen mit Gesundheitseinrichtungen im In- und Ausland. So setzen wir uns unter anderem für eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus Netzwerk Move ein und kooperieren mit der RWTH. Die Krankenhäuser St. Vith und Prüm wiederum arbeiten in einer so genannten ZOAST zusammen, die es deutschen Patientinnen ermöglicht, in St. Vith zu entbinden. Darüber hinaus ist die Regierung dabei, Vereinbarungen mit innerbelgischen und europäischen Partnern zu treffen, um deutschsprachigen Medizinstudenten den Zugang zum Studium zu erleichtern.

Da wir vor ähnlichen Herausforderungen stehen wie unsere Nachbarn, arbeiten wir nicht nur mit Partnern im In- und Ausland zusammen, sondern arbeiten zudem an den gleichen Themenfeldern, die auch Gegenstand der Tagung in Luxemburg waren, so z.B. an der Digitalisierung des Sektors und der Fachkräftesicherung. Bekanntlich habe ich als Bildungsministerin das DuO-System zur Förderung von Ausbildungen in Mangelberufen ins Leben gerufen, das ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung des Fachkräftemangels darstellt - auch, aber nicht nur in den Gesundheitsberufen. Zudem fördern wir über den Impulsefonds die Erstniederlassung von Allgemeinmedizinerinnen in Ostbelgien.

Im Rahmen der Digitalisierung des Gesundheitswesens beteiligen wir uns u.a. am Projekt Born in Belgium, einer vom LIKIV initiierten Online-Plattform, die Informationen über die psychosoziale Situation der schwangeren Frauen zentralisiert.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bietet wertvolle Chancen, die wir konstruktiv und nachhaltig nutzen wollen, um die Gesundheitsversorgung in Ostbelgien zu stärken. In diesem Sinne hat der zuständige Fachbereich im Jahr 2023 an einem internationalen Kongress („Digitalization Integrated Care“) teilgenommen. Darüber hinaus sind wir in der Arbeitsgruppe „Gesundheit“ des Wirtschafts- und Sozialausschusses der Großregion vertreten und beteiligen uns als strategischer Partner am Interreg-Projekt „Remocosan: Modellregion für Zusammenarbeit im Gesundheitswesen“ der Großregion.

Ich kann Ihnen somit versichern, dass wir weiter auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit setzen und die Herausforderungen auch in den kommenden Jahren gemeinsam angehen werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.